

# Wenn Feminismus Kreise zieht

Zum 20-jährigen Bestehen der *Marga Bührig Stiftung*, die feministisch-befreiungstheologische Forschung fördert, diskutierten unter dem Motto »Migration, Gender, Religion – Der Beitrag feministischer Befreiungstheologie für ein offenes und demokratisches Europa« frühere Preisträgerinnen. Claudia Janssen (im Bild 2. v. links), Professorin für Neues Testament an der *Kirchlichen Hochschule Wuppertal*, fühlte sich geehrt, diesen Preis 2006 erhalten zu haben, denn »so wusste, ich, dass das, was ich mache, Relevanz hat«.



FOTO: JACQUELINE STRAUB

**Podium mit Béatrice Bowald, Claudia Janssen, Judith Wipfler und Eske Wollrad**

Für die feministische Theologin Eske Wollrad (rechts) ist »die Zukunft der Kirche eine geschlechterbewusste«. Wollrad forscht über die womanistische Theologie und zeigte auf, dass viele afrikanische Frauen sich mit dem Begriff »Feminismus« nur schwer identifizieren können, da Feminismus ein »weisser Begriff« und ein »Famili-

enstreit unter Weissen« sei, so Wollrad. Sie kritisierte, dass in der neuen Lutherübersetzung noch immer der rassistische Begriff »Mohr« enthalten sei.

Die Ethikerin Béatrice Bowald (links) schrieb ihre Dissertation zum Thema »Prostitution« und betonte, dass man bei dieser Thematik »Spannungen aushalten« und zugeben müsse, dass man nicht immer gleich Lösungen hat. Bezüglich sexueller Dienstleistung bedarf es »einer differenzierten Haltung«, so Wollrad. Die Debatte um die Prostitution sei noch immer geschlechtsspezifisch gefärbt, sagt Bowald. Janssen lobte, dass die Verdienste der Feministischen Theologinnen inzwischen weitere Kreise gezogen hätten und sowohl gesellschaftliche wie auch ökonomische Relevanz aufwiesen. »Es geht um eine Gleichheit in der ganzen Gesellschaft«, betont Janssen. Auch unter den jungen Männern gebe es eine »ganz neue Solidarität«, sagt Wollrad. SRF 2-Redaktorin Judith Wipfler, die das Podium leitete, kritisierte, dass der Genderbegriff unter Beschuss sei. Wenn der Papst das Wort »Genderismus« verwende, sei das eine »Satire auf die Erkenntnisse der Geschlechterforschung«. Der diesjährige Förderpreis ging an die Herausgeberinnen des zweisprachigen Sammelbandes »Nous avons un désir/ There is something we long for«.

**Jacqueline Straub**